

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 128 (1. Blatt)

Dienstag, den 26. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Uesküb und Pluxet erobert.

Die Beschließung von Lajos und Dedeagatsch. — 5000 serbische Gefangene in Bulgarien. — Eine Skandalaffäre in Athen. — Eine allgemeine Regierungskrise in Frankreich? — Die Fortsetzung der italienischen Offensive.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Grosses Hauptquartier, 23. Okt.
Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegschauplatz.

Bei Bistegrad wurde der Übergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben. Die Armee des Generals von Koebe hat die feindlichen Stellungen zwischen Zukajica und Kosmaj-Berg gestürmt. Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner südlich Palanka über die Jasenica und östlich der Morawa aus seinen Stellungen in Linie Alexandrovac-Osjevo geworfen. Über 600 Serben wurden gefangen genommen. — Dem Drude von beiden Seiten nachgehend, weichen die Serben aus ihrer Stellung in Linie Kosutic-Berg-Elatina-Höhe (281). Die bulgarischen Truppen setzen sich in den Besitz von Negotin und Kogljovo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knjazevac im fortwährenden Angriff und weisen südöstlich Pirot serbische Vorstöße blutig ab.

W Grosses Hauptquartier, 24. Okt.
Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen warf die Armee des Generals von Koebe östlich der Lucavica die Serben weiter in südlicher Richtung zurück. Die Armee des Generals von Gallwitz hat bei Palanka das Südufer der Jasenica gewonnen, weiter östlich die Linie Malinac — südlich Petrovac-Manovac — gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von unseren Truppen beendigten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen. — Bei Drsova ist die Donau überschritten, die Höhe der Slava Vozija gewonnen. 3 Offiziere, 70 Mann wurden gefangen. — Die Armee des Generals von Bojadjeff hat bei Prachovo (an der Donau nordöstlich von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs Zajegar-Knjazevac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen keine neuen Meldungen vor.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 23. Oktober gemeldet:

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Die Armee des Generals v. Koebe brach gestern östlich der von Belgrad nach Arangelobac führenden Straße in die festungsartig ausgestattete Kosmaj-Stellung ein. Die durchs Morawa-Zal vordringenden deutschen Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der unteren Jasenica hinab. Bei Drsova hat eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengefasste Gruppe die Eisenbahnlinie bei Tolia genommen. An vielen Punkten ihrer erschütterten Front aufsteigend und gesprengt, weichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verfolgen sie. Bei Bistegrad haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen östlich der Drina vertrieben. Die Vorrückung der bulgarischen ersten Armee machte bei Negotin, am mittleren Timok und südöstlich von Knjazevac weitere Fortschritte.

Aus Wien wird amtlich vom 24. Oktober gemeldet:

Die Armee des Generals der Infanterie von Koebe drängte den Gegner über die Höhen nördlich von Arangelobac zurück. Serbische Nachbatter, die sich südlich der Elatina zum Kampfe stellten,

wurden von unseren Bataillonen geworfen. Die Heeresgruppe der Morawa vordringenden deutschen Kräfte gewannen die Höhen nördlich von Palanka und nördlich von Petrovac. Die bei Drava übergesetzte Kraftgruppe vertrieb den Feind aus dem Berglande westlich von Kladovo. Die Bulgaren rückten über Negotin hinaus und überschritten mit dem nördlich von Knjazevac vorgehenden Streitkräften den mittleren Timok.

Der bulgarische Bericht.

WTB Amtlicher Bericht über die Operationen am 21. Oktober: Im Tale des oberen Timok gelangten die Truppen auf das rechte Ufer des Flusses. In Mazedonien wird der Feind weiter verfolgt. Wegen der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse werden die Operationen an gewissen Stellen der Front verlangsamt. Von 1 Uhr nachmittags bis zum Abend beschoß 12 englische und französische Schiffe die Küste des Adriatischen Meeres, besonders die offenen Ortschaften Porto Lajos, Maronis, Makri und Dedeagatsch, die keinerlei Befestigungen besitzen. Diese Operationen der feindlichen Flotte haben keinerlei militärische Bedeutung.

Uesküb von den Bulgaren besetzt.

(WTB) Die bulgarische Gesandtschaft teilt mit: Ein soeben eingetroffenes, durch Funkpruch übermitteltes amtliches Telegramm aus Sofia vom 23. abends, meldet: Die bulgarischen Truppen haben Uesküb vollständig besetzt.

Der siegreiche bulgarische Vormarsch.

(TU) Die Stadt Negotin ist zu zwei Dritteln von bulgarischen Streitkräften besetzt; der Restteil wird von den Serben in erbittertem Straßenkampf noch gehalten. Die bulgarische erste Armee ist im Begriff, über die Bahnlinie Knjazevac-Zajegar vorzudringen. Die bei Knjazevac stehenden serbischen Truppen sind überflügelt und befinden sich, falls sie sich nicht zu schleunigem Rückzug entschließen, in sehr gefährlicher Position. Die im äußersten Süden operierenden bulgarischen Truppen haben die Eisenbahn, die am Warbar entlang nach Saloniki führt, erreicht, den feindlichen Widerstand gebrochen und mehrere über den Warbar führende Brücken zerstört. Unter den geschlagenen Serben wurde die Anwesenheit schwacher französischer Truppen bemerkt. Die Eisenbahnlinie Niš-Saloniki ist jetzt unter allen Umständen für die Verbündeten völlig wertlos geworden, da auch an Stellen, wo die Linie noch nicht von den Bulgaren besetzt ist, wichtige Kunstbauten zerstört sind. Nördlich von Branja rücken die Bulgaren in der Richtung auf Beskovac weiter vor. Die serbische Zivilbevölkerung ist aus Beskovac bereits fortgeführt worden. Niš ist nunmehr auch von Süden her schwer bedroht. Nach den letzten Meldungen erscheint auch der Fall von Pirot unmittelbar bevorstehend. Alle strategisch wichtigen Stellungen auf den die Stadt und Festung beherrschenden Höhen sind teilweise von den Serben freiwillig geräumt, teils von den Bulgaren mit stürmender Hand gewonnen worden.

Nordserbien vom Süden abgeschnitten.

(TU) „Daily Chronicle“ berichtet aus Paris: Hier lief ein amtlicher Bericht ein, daß außer der Eisenbahnlinie nach Niš jetzt auch die Eisenbahnverbindungen im Warbar- und Moravatal unterbrochen worden sind. Beide Bezirke sind jetzt durch die Bulgaren besetzt worden, so daß die Trennung von Nord- und Südserbien vollkommen ist. Uesküb ist durch die Bevölkerung geräumt worden. Die Diplomaten der Entente sind aus Niš nach Kraljevo aufgebrochen, von wo aus sie nach Pitovo weiterfahren wollen. Die dorthin führende Eisenbahn kreuzt jedoch die Warbarlinie, die von den Bulgaren besetzt ist, so daß die Diplomaten sich in einer sehr unangenehmen Lage befinden. Die Warbarlinie war nicht allein der Wea, auf dem die Trup-

pen der Entente heranziehen sollten, sondern sie war auch die Hauptzufuhrstraße für Munition und sonstiges Kriegsmaterial. Die serbischen Truppen werden sich jetzt wahrscheinlich in die Berge zurückziehen.

Die serbische Stellung bei Pirot wankt.

(TU) Das gesamte serbische Verteidigungssystem war auf der Annahme aufgebaut, daß starke Truppenkörper durch Mazedonien aus Saloniki eintreffen werden. Große Depots mit Munition und sonstigem Kriegsmaterial waren in Mazedonien errichtet worden, um die Ententetruppen zu versorgen. Die in Mazedonien operierende serbische Armee wird auf über 60.000 Mann geschätzt, bestehend aus neuen, gut ausgerüsteten Truppenkörpern. Die besetzten Stellungen wie z. B. Kifka und Sultanepe, die mit starker Artillerie ausgerüstet waren, wurden verzweifelt verteidigt, jedoch setzte die bulgarische Offensive derart schnell ein, daß sie den serbischen Verteidigungsgürtel an mehreren Stellen durchbrach und die serbische Armee fluchtartig, in mehrere Teile zersplittert, gegen Monastir und Priskina zurücktrieb. Die serbische Armee Stehanovitsch befindet sich in schwieriger Lage. Die starke serbische Stellung bei Pirot wankt. Die Operationen werden durch strömenden Regen und starken Nebel erheblich behindert, jedoch ist der Geist der bulgarischen Truppen äußerst gehoben.

Die Beschließung von Porto-Lajos und Dedeagatsch.

(TU) Das englisch-französische Bombardement von Porto Lajos und Dedeagatsch wird von bulgarischen Militärkreisen als bedeutungslos hingestellt. In der Bevölkerung ruft die Beschließung der beiden unbefestigten Plätze große Erbitterung hervor.

Ueber das Bombardement werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Porto Lajos wurde am Freitag 1/4 Stunden lang bombardiert. Um 2 Uhr nachmittags erschienen 20 französische und englische Kriegsschiffe vor Porto Lajos und eröffneten das Feuer gegen die Ortschaft, ohne Schaden anzurichten. Auch von den Einwohnern wurde niemand getötet. Die Bevölkerung blieb vollkommen ruhig und sah dem großartigen Schauspiel mit großem Interesse zu, bis die Kriegsschiffe um 2 Uhr in langer Linie in der Richtung Dedeagatsch am Horizont verschwanden. Das Bombardement von Dedeagatsch hatte um 1 1/4 Uhr nachmittags durch 8 Kriegsschiffe begonnen, die dann durch die von Porto Lajos kommende Kampfflotte verstärkt wurden. Die feindliche Flotte nahm vor allem die Kasernen und den Bahnhof der Orientbahngesellschaft unter Feuer und schloß auch die große rote griechische Mühle in Trümmer. Um 1/2 6 Uhr abends dauerte der furchtbare Donner der Geschütze noch an. — Eine Meldung, daß die verbündete Flotte das Bombardement vorgestern wiederum begonnen hätte, liegt bis zur Stunde nicht vor.

5000 gefangene Serben in Bulgarien.

(TU) Aus Sofia wird gemeldet: In Bulgarien befinden sich bereits über 5000 gefangene Serben.

Umrtriebe der italienischen und französischen Gesandten in Griechenland.

(TU) Die griechische Regierung besitzt keine Mittel, um die französischen und italienischen Gesandten in Athen mit bedeutenden Geldsummen Demonstrationen gegen die Regierung organisieren und staatsgefährliche Aktionen unterstützen. Das Palais der französischen Gesandtschaft dient als Beratungsort der Agitationen zur revolutionären Aufwiegelung gegen den Serrischer und die Re-

gierung. Als die griechische Regierung Dokumente über dieses Schreiben in die Hand bekam, wies sie ihren römischen und Pariser Gesandten an, die Abberufung der Athener Gesandten Italiens und Frankreichs zu fordern. Der französische Gesandte Guillemin erbat eine Audienz beim Könige, erhielt jedoch vom Kabinettschef ohne Einhaltung der üblichen Formalitäten die Antwort, der König wolle ihn nicht empfangen. Hiernach arrangierte Guillemin ein Bankett, zu dem in demonstrativer Weise die Mitglieder der Regierung nicht eingeladen wurden. Benizelos, der bei dem Bankett anwesend war, brachte einen Trinkpruch aus, in dem die Neutralitätspolitik der griechischen Regierung verurteilt wird. Die französische Regierung hat den Gesandten Guillemin bereits abberufen, dagegen traf die italienische Regierung noch keine Maßnahmen.

König Konstantin will keinen Krieg.

(TU) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: König Konstantin ist fest entschlossen, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern, selbst wenn deutsche Truppen in griechisches Gebiet einrücken sollten. Die Bevölkerung nimmt keine bestimmte Haltung ein und läßt sich vom König leiten. Man glaubt, wenn die Bevölkerung den König unterstützt, werde dieser durch seinen persönlichen Einfluß auf Kaiser Wilhelm sein Land vor dem Kriege retten.

Die griechische Ablehnung der Uerverbandsvorschlüge.

(TU) Nach einer Pariser Meldung erklärte die griechische Regierung auf die letzte englische Note und das Anerbieten Englands, betreffend die Abtretung Chyprns, Entschädigungen in Kleinasien usw., sie bestrebe darauf, daß der griechisch-serbische Vertrag im gegenwärtigen Balkankriege nicht zur Anwendung komme. Sie lehnte das englische Anerbieten ab und betonte, die bewaffnete Neutralität unter aufmerksamer Verfolgung der Ereignisse weiter beobachten zu müssen. Griechenland halte sich gegenwärtig zu einem bewaffneten Eingreifen nicht für verpflichtet, da Serbien den in dem Vertrage vorgesehenen Bräut nicht aufbringen könne, und da die Ententemächte keine Truppen gestellt hätten, die jenen Bräut ersetzen könnten. Griechenland nähme den Verbündeten bereits dadurch, daß es ihren Truppen den Durchmarsch durch griechisches Gebiet erlaube und seine Armee auf dem Kriegsfuß halte.

Die Bearbeitung Griechenlands.

(TU) Die „Westminster Gazette“ meldet, daß Sir Edward Grey am Freitag den griechischen Gesandten in Audienz empfangen hat und vier Stunden mit ihm konferierte.

Die englischen Blätter melden, daß Griechenland in Cardiff 500.000 Tonnen Steinkohlen bestellt habe, die in den nächsten 14 Tagen verladen werden sollten. Es sei jedoch noch fraglich, ob angesichts der veränderten Umstände die englische Regierung hierzu ihre Zustimmung geben werde.

Griechisches Militär gegen englische Truppenlandungen.

(W) Nach einer dem „Dolanz“ übermittelten Meldung des „Pesti Naplo“ haben griechische Truppen die Landung englischer Truppen an der Küste der Halbinsel Chalkidike verhindert. Der englische Kommandant behauptete, daß zwischen seinem Lande und Griechenland hierüber ein Abkommen bestünde, worauf der griechische Oberbefehlshaber erwiderte, er habe von einem solchen Abkommen keine Kenntnis erhalten und bestimme darüber keine Instruktionen; er müsse sich deshalb der Landung widersetzen. Der grie-

teilnahmen
ben in ab
unter Be
Vereins,
am früher
Bismarck
daß Ziel
nehmer a
die Zugen
markturn
um 4 Uh
günstigt
der Unna
neuen Bi

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 25. Okt.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Ture und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgelagerte Stellung, nach starker Feuertorbereitung, an. Bei Ture kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorliegenden Gasse nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe, unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen, abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Rekan (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dinaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer. — Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Ilust über den gleichnamigen Abschnitt vorgezogen waren, wichen vor überlegenen Kräften wieder auf das westliche Ufer aus. Nördlich des Dnjesniats-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linjungen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4 1/2 Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bijegrad ist der gewonnenen Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Taminava-Übergänge nordwestlich in Besitz genommen. — Die Armee des Generals von Kowetz hat die allgemeinen Linien Lazarevac — nördlich von Kragebva — Kaborvac (westlich von Natori) erreicht. — Die Armee des Generals von Gallwitz hatte südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen von Danica erreicht, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen Slivadica und Casari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljica gelangt. — Im Tektale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt. — Die bei Drjova übergezogenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. — Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Kirovac (20 Km. nördlich von Piro) genommen.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 25. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Gzartorsk nahmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gelegentlich wurde in diesem Kampfe 2 Offiziere, 1000 Mann, vier Maschinengewehre. Sonst Nordost nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Weiterabteilungen rücken in Bafjevo ein. Die Armee des Generals von Kowetz näherte sich kämpfend der Stadt Arangeljebac. Die beiderseitigen der Kolubara vordringenden I. und II. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhe südlich und südwestlich von Lazarevac. Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Natori, 10 Km. südwestlich von Balanka. Deutsche Streitkräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich von Balanka und gewannen Petrovac im Plava-Tal. Die bei Drjova übergezogenen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dringen im Gebirge östlich der Stromenge Klisura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen. — Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timal von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihr Angriff auf die Höhe des linken Ufers und auf Zajecar, Anjzevac und Piro schreitet vorwärts.

Monastir von den Serben geräumt.

TU Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen drahten, daß Monastir von den Serben bereits geräumt wurde.

Griechenland im Kriegszustand.

(TU) Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen drahten, daß nach einem Athener Telegramm König Konstantin ein

Vertrag unterzeichnete, wonach die Verhängung des Kriegszustandes angeordnet wird.

(TU) Eine Neuntermeldung aus Athen vom gestrigen besagt: Prinz Georg von Griechenland ist nach Saloniki abgereist.

Mistranten der Entente gegen Griechenland.

TU Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Lugano drahten: Italienische Blätter melden aus Saloniki, daß die dort stehenden englisch-französischen Truppen den Befehl erhielten, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Ferner wird aus Lugano gedruckt, daß der ehemalige englische Gesandte in Sofia auf der Heimreise in Neapel eintraf. Er erzählte, daß die Vierverbandsstruppen in Saloniki bedeutende Befestigungen errichteten, die zur Sicherheit der gelandeten Truppen dienen sollten.

Rumänien erlaubt den russischen Durchzug?

(bb.) Laut Pariser Meldungen der Thoner Blätter versichern die diplomatischen Kreise in Paris, Rumänien habe Rußland die Erlaubnis zum Durchzug eines Expeditionskorps nach Serbien erteilt, unter der Bedingung, daß es wenigstens 60000 Mann stark sei. — Diese Meldung wird von den Thoner Blättern unter Vorbehalt wiedergegeben.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 25. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Sonzognolacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen. An der Tizoler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Hochfläche von Biadene (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezodi, den Ort Sief und im obersten Mienz-Tale. Am Kren wurde ein Angriff gestoppt, ein zweiter heute Nacht abgewiesen. Auch gegen den Mzli Brh miflana gen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpini-Bataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellung auf dem Hüden westlich von S. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben. Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Beschussfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie verprengt. Bei Jagora bemächtigten sich die Italiener untertags eines vorspringenden Teiles unseres Grabens. Nachts wurden sie daraus vertrieben. Vor dem Monte Sabotino erstieg unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ernstlichen Versuch mehr, sich den Linien des Götzer Brückentopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit vereinerem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckung zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgeführt, der durch Bombenwürfe 2 Einwohner tötete, 12 verwundete.

Ein deutscher Panzerkreuzer vernichtet.

W. Berlin, 25. Okt. (Amtlich.) Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Liban zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden.

Zwei englische Truppentransportschiffe torpediert.

W. Athen, 25. Okt. (Nichtamtlich.) Telegramm des Korrespondenten des W. T. S.: Diese beiden Monaster wurden ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

grabenlinien gebildet und durch zahlreiche Streikkräfte verteidigt wurden. Unter heftigem feindlichem Feuer der Artillerie, Maschinen- und Infanterie des Feindes, der außerdem Handgranaten schleuderte, eroberte unsere schneidige, hartnäckig vordringende Infanterie mit dem Bajonett wichtige Stellungen im Raume von Monte Moro ein sehr starkes Schützengrabensystem, unterhalb des West-Gipfels im Abfalle von Tolmeina und zahlreiche wohlbesetzte Schützengraben auf dem Hügel Santa Lucia, nördlich Gzr, sowie eine feste Schanze auf den Monte-Sabotino-Gängen. Auf dem Karst wurden starke Linien des Gegners ebenfalls an mehreren Punkten durchbrochen, eine feindliche Abteilung vernichtet oder zerstört und 1184 Soldaten und 23 Offiziere gefangen genommen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der frühere deutsche Reichszugler, Fürst Bismarck, der mit seiner Gemahlin und seinem Bruder in Köln abgefahren war, wurde dort nach einem Ausgang in die Stadt von einem Unwohlsein befallen, so daß er genötigt war, das Bett aufzusuchen. In der Nacht wurde ärztliche Hilfe gerufen. Der Zustand besserte sich indes so schnell, daß der Fürst mit seiner Gemahlin am Morgen programmgemäß seine Reise nach Baden-Baden fortsetzen konnte. Nach den Aufregungen der Marokkofahrt erlitt Fürst Bismarck als Kanzler im Reichstag einen weit schweren Anfall, der eine wochenlange Erholung nötig gemacht hatte.

(TU) Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Dr. Dumha, ist mit seiner Gattin in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Die Königin-Witwe von Rumänien, Elisabeth, muß sich einer neuerlichen Augenoperation unterziehen, die der Augenarzt Landolt vornehmen wird.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Blätter verzeichnen mit großer Verheißung die Meldungen über die in Deutschland und Österreich-Ungarn stattfindenden Sammlungen zu Gunsten des bulgarischen roten Kreuzes. Das bulgarische Volk ist von der feinen Selbstenbeziehung tief gerührt und freut sich der Solidaritätsleistungen in den verbündeten Ländern, deren Schicksal von nun an untrennbar vereinigt ist.

Die Kaiserin hat aus Anlaß ihres Geburtstages der Stadt Berlin ein Geschenk von 12000 Mark zur Unterstützung der durch den Krieg direkt oder indirekt in Not geratenen Familien zur Verfügung gestellt.

Bischof Koppes von Luxemburg hat einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand ist ernst.

Neuer meldet: Andreä Nobel, die bekannte Autorität auf dem Gebiet der Herstellung von Explosivstoffen, ist gestorben. Er war auch Vorsitzender der Armstrang-Werte.

Die Duma soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, infolge der Entwicklung, die die Balkanlage angenommen hat, zum 3. November einberufen werden.

Dem Generalfeldmarschall Schmidt von Knobelsdorf, Chef des Generalstabes einer Armee, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 26. Okt. (Verschiedenes.) Wer als Vertreter für einen anderen einen Vertrag geschlossen hat, dessen Genehmigung der Vertretene verweigert, ist nach § 179 BGB. der andere Vertragspartei zur Erfüllung oder zum Schadenersatz verpflichtet, wenn er nicht seine Vertretungsmacht zum Vertragsabschluß nachweist. Doch haftet der Vertreter dann nicht, wenn die andere Vertragspartei den Mangel seiner Vertretungsbefugnis kannte oder kennen mußte. Diese gesetzliche Bestimmung ist von großer Bedeutung für Handelsagenten, die nicht Vollmacht haben, sondern nur Vermittlungsagenten sind. Besteht für den betreffenden Geschäftszweig ein allgemeiner Handelsbrauch, wonach dem Verkäufer auch bei äußerlich feinen Abschlüssen seitens des Agenten der Vorbehalt zusteht, unter gewissen Voraussetzungen, z. B. bei nicht genügend günstiger Auskunft über die Kreditwürdigkeit des Käufers, das Geschäft abzulehnen, so muß das als Kenntnis des Käufers von der mangelnden Vollmacht des Agenten gelten, und er kann deshalb bei der Ablehnung des Kaufs keinen Schadensanspruch aus § 179 BGB. gegen den Agenten geltend machen.

Die vergangene Nacht hat uns den ersten Frost gebracht. Nach einem besonders rauhen Sturme des gestrigen Tages, fiel das Thermometer unter Null. Die Dächer waren heute morgen mit dickem Reif bedeckt, flache Tümpel und Gräben zeigten dünne Eisschichten. Der Winter wird sein Regiment nun wohl noch nicht antreten, aber er mahnt doch, auf seinen Besuch gefaßt zu sein und alle Vorkehrungen zu treffen.

Die 500jährige Hohenzollernherrschaft in Brandenburg-Preußen, die am Donnerstagabend vergangener Woche durch einen Fackelzug der Jugend-Kompagnie mit anschließendem wehrvollem Akt am Mühlenteich in der Bahnhofstraße eingeleitet worden, wurde am Sonntag noch durch eine weitere Veranstaltung, an der die gesamten Jugend-Kompagnien des Landkreises teilnahmen, feierlich begangen. Vormittags fanden in allen drei Kirchen Festgottesdienste unter Beteiligung des Krieger- und Landwehr-Bereits, sowie der Jugend-Kompagnie statt, und am frühen Nachmittag zog dann die festere zum Bismarkturm auf der Wilhelmshöhe bei Anna, der das Ziel vieler Jugendwehren und anderer Teilnehmer aus allen Himmelsrichtungen war. Als die Jugendwehren auf dem Platz vor dem Bismarkturm Aufstellung genommen hatten, nahm um 4 Uhr die Feier, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ihren Anfang mit dem unter Begleitung der Unnaer städtischen Kapelle gemeinsam gesungenen Liede „O Deutschland hoch in Ehren“.

Ein Mitglied der Kamenen Jugendwehr sprach hierauf mit guter Betonung das Gedicht „Der Adler der Hohenzollern“. Nunmehr hielt Herr Rektor Steu-B-Kamen die Festrede, in deren Einleitung u. a. folgendes ausfuhrte: „Wenn jetzt in den deutschen Landen die Siegesglocken läuten, dann fallen wir die Hände und beten zu Gott. In innerer Wehmut gedenken wir aber auch an die tapferen Krieger, welche ihr Blut und Leben in diesen Kämpfen gelassen haben. Wir dürfen aber auch der deutschen Frauen, welche ihr Liebste dahingegeben, nicht vergessen. Wir haben schon viele Opfer gebracht und viele Tränen sind geweint worden. Da ziemt es sich nicht, eine größere Jubelfeier zu begehen, denn der Krieg ist eine ernste Zeit. Doch Liebe und Dankbarkeit zum Kaiser und seinem Hause führt uns heute hier zusammen, damit wir mit dem Kaiser feiern. Und bei dieser Feier dürfen auch die Jungmannschaften nicht fehlen. Die heutige Veranstaltung soll vorzulegen ein Gottesdienst in freier Natur sein, im Angesicht des Bismarkturmes, im Säulen des Bismarkdenks. Dieser soll gleichsam unsere Liebe und Dankbarkeit hinübertragen in das kaiserliche Hauptquartier.“ Nunmehr ging Redner auf das eigentliche Thema seines Vortrages ein, „Kaiser Wilhelm II., der edelste Vertreter des Hohenzollernhauses und des Hohenzollerngeistes.“ Redner erinnerte in seinen weiteren Ausführungen an den Aufruf des Kaisers bei Übernahme der Regierung, an das Gottvertrauen des Kaisers und an seine Friedensliebe. Der Kaiser wollte die Wohlfahrt des Landes vermehren durch Förderung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels. Durch den deutschen Ackerbau sind die Absichten der Feinde auf Durchführung des Sonnenkrieges zu schanden gemacht. Der Kaiser wolle aber auch ein Helfer der Armen und Bedrängten sein, dies zeige die deutsche Wohlfahrtsgehung. Der Kaiser ist endlich ein Schlichter und Behüter des Rechts. Wie danken wir aber dem Kaiser? Durch Hingabe der echt deutschen Tugenden: Vaterlandsliebe, Wahrheitsliebe, deutsche Nächsten- und Brüderliebe, durch Frömmigkeit und deutsche Treue. Die Rede klang aus in einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, das deutsche Heer und das deutsche Volk. Mit dem gemeinsamen Gesänge von „Deutschland über alles“ erreichte die erhebende Feier ihr Ende. Nunmehr ordneten sich die Jungmannschaften zur Parade, welche Herr Oberleutnant a. D. Rademacher-Anna abnahm. Dieser Herr brachte anschließend hieran in kurzer, markiger Ansprache das Kaiserhoch aus, das begeistert aufgenommen wurde. Der gemeinsame Gesang von „Heil dir im Siegertranz“ bildete den Schluß der Feier, die wohl noch lange in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben wird. — Nach einer längeren Pause erfolgte unter Fackelbegleitung der Bismarkturm zur Stadt, wo sich der Zug auflöste.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite Hornst Stumpe, ein Stiefsohn des Berginvaliden Wilhelm Rudolf. Goldentzüge 17 hierfür. Der letztere hat nicht weniger als sieben Söhne und zwei Schwestern unter der Fahne stehen, von denen bereits vier auf dem Felde der Ehre schwere Verwundungen davongetragen haben, darunter einer bei dem Sturm auf Vattich, der dann als erster Verwundeter seinen Einzug in das hiesige Reservelazarett hielt.

Meiden, 26. Okt. (Eich Vaterland, magst ruhig sein!) Am gleichen Tage wurden dem Stadtverordneten Krieger, der im Felde steht, drei Kinder und dem Fabrikanten Krens zwei Kinder geboren.

Aus aller Welt.

Freiherr v. Wangenheim †.

(W) Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim ist Sonntag früh 6 Uhr 45 Min. in Konstantinopel sanft eingeschlafen. Am Sterbebett waren seine Gemahlin, seine Kinder und nahe persönliche Freunde versammelt. Die Trauer ist in Konstantinopel allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten und diplomatischen Kollegen sowie die deutsche Kolonie bewiesen während der dreitägigen Leiche beständige ihre innige Teilnahme. — Der Botschafter war am Donnerstag, 21. d. Mts., um 9 Uhr, beim Abendessen von einem Schlaganfall betroffen und mußte infolge des eintretenden Zustandes künftighin ernährt werden. Bereits vor 9 Monaten hatte Professor Dürl eine sehr ernste Diagnose gestellt. Vielleicht wäre die Katastrophe hinausgeschoben worden, hätte der Botschafter sich mehr geschont und nicht jede Rücksicht seiner eigenen Person bei der strengen Auffassung seiner Amtspflicht trotz ärztlicher Verordnungen dauernd unbeachtet gelassen.

Herr v. Wangenheim war geboren am 8. Juli 1859 in Georgenthal in Thüringen. Er besuchte die Landesschule in Porta und ergriff später die diplomatische Laufbahn. Als Legationssekretär war er 1890 in Kopenhagen, 1893 in Madrid, 1895 in Stuttgart, 1897 unter Ernennung zum Legationsrat in Lissabon und 1899 als Botschaftsrat in Konstantinopel, von wo aus er 1904 zum Gesandten in Mexiko ernannt wurde. 1908 vertrat er während einer längeren Beurlaubung den Gesandten Dr. Koen in Tanger, um hierauf nach Athen versetzt zu werden. 1912 wurde Freiherr v. Wangenheim Nachfolger des Freiherrn v. Marschall in Konstantinopel.

Kann denn der König „Taubstumm“? In der „Leipziger Lehrerzeitung“ findet sich folgende niedliche Schilderung: Eines Morgens tragen die Leipziger Straßenbahnen weiß-grüne Zähnchen, weil der König von Sachsen nach Leipzig gekommen ist, um die Taubstummenanstalt einzubeweißen. Davon erzählt nun auch der Lehrer seinen Schülern, wie der König die große Anstalt besichtigte und schließlich auch in den einzelnen Klassen die Kinder begrüßte. Da fragt ganz erstaunt ein kleines Mädchen: Kann denn der König auch „Taubstumm“?

Allerlei Kriegsbilder.

Dank der Kaiserin.

Dem Hauptvorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins ging auf sein an die Kaiserin gerichtetes Glückwunschschreiben zu ihrem diesjährigen Geburtstage nachstehendes Telegramm zu: Für die herrlichen Wünsche zu meinem Geburtstag und das freundliche Gedenken der Verlobung meines jüngsten Sohnes, des Prinzen Joachim, innigen Dank. Das mir als Geburtstagsgabe dargebrachte Obst und die Fruchtstücke nehme ich gern entgegen in der Hoffnung, daß sie unsern Heldenkämpfern im Felde und in den Lazaretten Erquickung und Linderung bringen werden. Allen, die zu dieser reichen Sammlung beigetragen, aufrichtigen Dank. Bez.: Auguste Viktoria. Neues Palais, 22. Oktober 1915.

Russische Einsicht.

Die „Birschewia Wiedomosti“ veröffentlicht einen überaus pessimistischen Artikel über die Kriegsaussichten. Das Blatt sagt u. a.: Wir werden uns darin scheitern müssen, das uns auferlegte Kreuz zu tragen, denn es ist uns unmöglich, die Deutschen weder militärisch noch diplomatisch zu besiegen. Die Haltung Bulgariens zeigt, daß wir das diplomatische Spiel verloren haben. Auch unsere Freunde teilen unser Schicksal. Jahrbundertlang hielt man die englische Diplomatie für unbeflegbar. Jetzt befreien sich völlerung weggeschleppt worden und an Stelle der Ortschaften stehen nur mehr die Überreste eingestürzter Häuser. In der Umgebung von Cholm herrscht noch die Cholera und die Ärzte sind beschäftigt, der Seuche Einhalt zu tun. Es finden sich Gemeinden, deren verbliebene sämtlich

an Cholera gestorben sind. Die verschleppte katholische ländliche Bevölkerung kehrt allmählich an ihre Heimat zurück, die freilich in Trümmern liegt, aber man ist bemüht, für sie wenigstens provisorische Unterkunftsstätten zu schaffen. Die russisch-orthodoxe Bevölkerung ist jedoch mit den Russen weiter östwärts gezogen. Auch mehrere tausende deutsche Kolonisten wurden von den kleinen Staaten von dem englischen Einfluß und Deutschland triumphiert. Und wie sieht es heute mit dem französischen Golde? Welche zaubernde Wirkung übte es vor dem nicht auf die Türken, Rumänen und Griechen aus? Was ist im Kriege geschehen? Deutschland hat einen dreifachen Triumph erlebt, und ebenso ist erwiesen, daß England, Frankreich und Rußland an Unfähigkeit und Blindheit einander gleichkommen.

Die Situation zwischen Cholm und Wolhynien.

(TU) Der „Gazet“ veröffentlicht folgende interessante Schilderungen aus der Gegend zwischen Cholm und Wolhynien: Die Umgebung von Cholm ist am schwersten betroffen. Überall ist die Bevölkerung verschleppt, doch ist es einem Teil gelungen, zurückzukehren. Weiter östwärts von Cholm nehmen die Verwüstungen allmählich ab, und es finden sich ganze Ortschaften, die vollkommen unversehrt geblieben sind. Wenn hier und da ein Gehöft eingestürzt ist, so war es gewiß Eigentum eines polnischen Bauern. Auch hier ist die russische Bevölkerung mit den russischen Truppen abgezogen. Von Volkowysk bis Bialystok sind alle Dörfer in Trümmerhaufen verwandelt und Tausende und Abertausende Kadaver gestörter Kinder liegen herum, deren Verwesungsgeruch die Luft verpestet. Am schwersten betroffen wurde der Bezirk Grodno. Auf den Gütern des Grafen

Bogobut ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Die Dörfer sind ausnahmslos verwüstet, während die Städte verhältnismäßig wenig litten, weil die Bevölkerung die Kataklysmen hat. Dies in der Umgebung verstreut gewesene Bewohner kehren zurück.

Traurige Zustände entlang der Bahnstrecke nach Moskau.

(TU) Die „Nowa Reforma“ entnimmt folgenden Bericht den russischen Zeitungen über die traurigen Zustände auf der Bahnstrecke nach Moskau: Die ganze Strecke an der von Westen nach Moskau führenden Eisenbahn ist verheert. In der Umgebung von Witebsk bietet sich dem Reisenden ein furchtbarer Anblick. Hunderte und Tausende von Flüchtlingen lagern auf dem Bahndamm und harren des Augenblicks, weiterbefördert zu werden. Die Bahnstrecke ist wohl überfüllt mit Bügen, aber sie können niemand aufnehmen, weil sie mit den Maschinenteilen voll beladen sind, die aus den Fabriken Wilnas, Riga, Kownos, Warschau usw. fortgeschafft wurden. Einzelne Güterzüge führen nichts anderes, als die aus den Dörfern und Städten fortgeschafften Kirchengeräte.

Die Zeugen der englischen Bluttat.

Funfbruch des Vertreters des B. L. D.: 5 Amerikaner, die über den Fall der „Baralong“ ausfragten, haben die Fahrt der „Nicosian“ aus Abenteuerlust mitgemacht. Alle stammen aus guter Familie. Der Junge Curron ist Abiturient eines Colleges, der langjährige Geschäftsfreisende Wallen gehört zu dem Theater Cosby und ist der Sohn eines Sägemühlbesizers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower ist Abiturient eines Colleges und Sohn eines Methodistengeistlichen. Curron erklärte mir, weitere 30 Ameri-

kaner, welche die Fahrt der „Nicosian“ als Matrosen mitgemacht, deren Obmann ich war, sind bereit, gleichfalls auszusagen. Alle sind Weiße, nicht wie einige Blätter angeblich, Neger. Als die Amerikaner in Liverpool ankamen, sprach ein englischer Rekrutierungs-offizier vor und suchte sie zu bewegen, in das englische Heer einzutreten. Er sagte ihnen, sie würden in dem Belagerungslager in England verbleiben, und nicht an die Front geschickt werden. Der Krieg dauere nur noch ein halbes Jahr. Er versprach ihnen eine besondere Vergütung und am Schluß des Krieges 40 Pfund Sterling extra. 20 Mann begaben sich in das Büro des Offiziers, wo ihnen gesagt wurde, sie sollten sich für Kanadier ausgeben. 30 Mann trugen sich dann für das Heer ein und beschworen die falschen Angaben bezüglich ihrer Nationalität. Die übrigen 7 traten noch im letzten Augenblick zurück.

Der französisch-italienische Post- und Warenverkehr nach Rumänien.

(TU) Durch den bulgarisch-serbischen Krieg ist der französisch-italienische Post- und Warenverkehr nach Rumänien vollständig unterbrochen. Der rumänische Ministerrat fasste daher den Beschluß, Delegierte nach Petersburg, Stockholm und eventl. London zu entsenden, um durch diese Länder den Transportverkehr mit West-Europa wieder zu eröffnen.

Gibt das Goldgeld heraus!

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Aenne Flacke
Willy Haub
Verlobte.

Kamen

Oktober 1915.

Westick

1228

Bekanntmachung.

Die Sparkasse ist bis auf weiteres Samstag nachmittags geschlossen.

Kamen, den 25. Oktober 1915.

Städtische Sparkasse.

1230

Achtung!

Neu eröffnet, Kamen Weststrasse Nr. 4.

Gummi Besohlung „Dauerlauf“

50 Prozent billiger als Leder. Dauerhaft und angenehm im Tragen.

1 Paar Herren-Led-Gummisohlen fertig aufgemacht 3 Mark

1 Paar Damen-Led-Sohlen 2.60

Kindersohlen je nach der Größe

1 Paar Herren-Gummiabsätze fertig aufgemacht 90 Pf. u. 1 Mk.

1 Paar Damen-Gummiabsätze fertig aufgemacht 65 Pf. u. 75 Pf.

auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.



Neues, besseres

Einfamilienhaus

an der Rotumerstraße gelegen, wegen Sterbefalles bald oder später zu vermieten.

1236

Frau Lehrer Laudner

Rotumerstraße 4.

Ladenlokal

mit Wohnung gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

1231

Unreiner

Teint,

Büchel, Miteffer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 60 Pf., 85 Pf. u.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: H. Jacobi u. H. P. Thiel, Drogerien; in Beraumen: H. Jacobi

Tüchtige

Schuhmacher

sofort gesucht.

Gummi-Besohlanstalt

Kamen, Weststraße 4.

1232

Fräulein

zur Beaufsichtigung einer Schuh-

polerei sofort gesucht.

Kamen, Weststraße 4.

1233

Nähmaschinen

erstll. Fabrikate (Dürkopp, Rothm.) 30—40 Mk. können Sie sparen, wenn Sie ohne Reisenden oder Agenten kaufen.

Reparaturen

in eigener Werkstatt zu den billigsten Preisen (vorheriger Kostenanschlag). Gebrauchte Maschinen von 8 Mk. an.

6241

Spezial-Haus C. Schlüter,

Dortmund, Hohewall 38, am Körnerplatz, neben der Martinschule.

en gros Fernruf 5368, en detail

824

Wasche

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Heute eingetroffen!

1 Waggon billige saure Koch-Mepfel

besonders geeignet zum Kochen von Gelee und Marmelade

100 Pfund . . 6.50 Mk.

10 Pfund . . 0.70 Mk.

Gebrüder Wolff.

Ernst Brass

Photogr. Anstalt.

Kamen, Bahnhofstrasse 49. Fernruf 154.

Der schönste Heimatsgruß für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporteurs oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

Eilt!

Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verkaufe ich noch kurze Zeit:

Weißer Schmierseife per Ztr. 36 Mk.

Gelber Schmierseife per Ztr. 42 Mk.

Verwand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann, Kiel,

1014 Hohenstaufenring 37.

Warne hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da sie mich bestohlen hat und mit Herrn Dolina zusammen lebt.

1222

Bingen Gilmmeister,

Münsterplatz 4.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Mittwoch, den 27. Oktober.

Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

Pastor Ewald.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch, den 27. Oktober.

Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

Pastor Gieseling.

Der Siegeszug unserer Heere!

Unter dem Titel

1914—1915

WTB-Telegramme

haben wir ein inhaltsschweres, 256 Druckseiten starkes Buch in handlichem Format herausgegeben, das als ein unersetzbares Nachschlagewerk für alle Zeiten in keiner Familie fehlen sollte.

Das Werk, dessen erster Band die Zeit vom Meuchelmord in Serajewo am 28. Juni 1914 bis zum 12. Juni 1915 umfaßt, enthält die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marine-Admiralstäbe sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg.

Ein zweiter Band, der sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen soll, wird dann die inzwischen eingetretenen Ereignisse umfassen.

Da das Buch, dessen Absatz ein ganz bedeutender ist, in Kürze vergriffen sein dürfte, so ist sofortige Bestellung empfehlenswert. Der Preis beträgt nur 50 Pfennig, nach auswärtig 60 Pf. portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Bestellungen werden auch von unseren Zeitungsboten angenommen.

Kamener Zeitung

Volkshund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Helm
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 128 (2. Blatt)

Dienstag, den 26. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Bei Anafarta beschädigte unsere Artillerie schwer die feindlichen Gräben. Unsere Artillerie beantwortete das Feuer eines feindlichen Torpedobootes, das die Umgebung von Djonghair beschoß und traf. Dichter Rauch und eine Explosion wurden an Bord des erwähnten Torpedobootes bemerkt, das in beschädigtem Zustande von anderen Torpedobooten nach Zimbros geschleppt wurde. Bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr beobachteten wir zeitweise aufsteigendes Geschütz- und Geschützfeuer sowie Bombenwerfen. Sonst nichts von Bedeutung.

Zurücknahme der russischen Kaukasusfront.

(WTB) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Ezerowitsch: In der Dnieperfront wurden bei den Russen die Anstöße größerer Verstärkungen aus dem Kaukasusgebiet festgestellt. Die Russen begannen, die Kaukasusfront weiter ins Hinterland zu verlegen.

Vom Seekrieg.

Französischer Dampfer versenkt.

(W) „Reit Parisien“ veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Vom 1.—20. Oktober wurden im Mittelmeer folgende französische Dampfer von feindlichen Unterseebooten versenkt: „Provincia“, „Sainte Marie“, „Antonie“, „Amiral Hamelin“. Die drei ersten waren leer, die vierte wurde gerettet. Auf dem „Amiral Hamelin“ kamen 64 Mann um. Der amtliche Bericht verweigert, daß die 64 Umgekommenen Soldaten waren. — „Reit Parisien“ meldet aus Le Havre: Der Dampfer „Bomorian“, der aus Kanada zurückkehrte, wurde infolge Nebels beim Leuchtturm von Oteville. Es wird bekanntgegeben, daß der Dampfer „Saint Pierre“ nicht, wie ursprünglich gemeldet, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Es müsse eine Verwechslung mit einem anderen Schiffe vorliegen.

Ein holländischer Dampfer von einem englischen Zerstörer gerammt.

(TU) Einer Privatmeldung aus Dnuiden zufolge ist der Dampfer „Vleestroom“ von einem hier mit Kollisionsschaden eingetroffenen. Er berichtet, daß er bei den Downs von einem englischen Torpedobootszerstörer unbekannter Namens gerammt worden sei. Der Zerstörer sei sehr stark beschädigt worden.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

(TU) Vor einigen Tagen soll ein deutsches Unterseeboot drei Weilen vor dem Hafen einen englischen Transportdampfer mit 800 Soldaten versenkt haben. In letzter Zeit werden die Transportdampfer nicht mehr von Kriegsschiffen begleitet; die Dampfer werden ihrem Schicksal überlassen. Der Grund zu dieser Maßregel ist unbekannt.

Ein englisches Kriegsschiff verschwunden.

(W) Das Budapest-Blatt „N. Vilag“ meldet aus Saloniki: Seit zwei Tagen ist ein großes englisches Kriegsschiff, das in dem tiefen Hafen erwartet wurde, überfällig. An Bord des Schiffes, das von Mudros nach Saloniki abgegangen war, befanden sich auch zwei englische und vier französische Generale. Die Abfahrt des Schiffes war der Truppenleitung in Saloniki gemeldet worden, seitdem aber keine Nachricht mehr ein. Das englisch-französische Offizierskorps in Saloniki befindet sich in großer Erregung; man befürchtet, daß das Schiff durch ein feindliches Unterseeboot oder eine Mine versenkt worden ist. Zur Suche entsandte Hilfskreuzer lehrten ohne Erfolg zurück.

Ein geheimnisvoller Luftschiffangriff.

(H) Als der norwegische Dampfer „Mingholm“ am Mittwoch sich in der Nähe von New Castle befand, wurde vom Dampfer aus ein Zeppelin beobachtet, der sich schnell näherte. Als das Luftschiff sich gerade über dem Dampfer befand, ging es auf geringere Höhe herab und ließ drei Bomben fallen, die aber sämtlich ins Wasser fielen. Der Dampfer blieb unbeschädigt. Von zuständiger Stelle verlautet dazu, daß ein deutsches Luftschiff für den Angriff auf den Dampfer „Mingholm“ nicht

in Frage kommt. Wenn die Nachricht des Dampferkapitäns zutrifft, woran nicht zu zweifeln ist, wird es sich wohl um ein englisches Luftschiff gehandelt haben.

Amerikanische U-Boote für England.

(WTB) In amerikanischen Blättern findet sich folgende Meldung aus Boston vom 23. Oktober: Eine Flottille neuer amerikanischer Unterseeboote, die der britischen Flotte in Gibraltar zugeteilt worden sind, hat die Reise über den Atlantischen Ozean mit eigener Kraft zurückgelegt. Die Unterseeboote wurden vom Kanonenboot „Kanada“ und dem Hilfskreuzer „Calgarian“ begleitet und fuhren die ganze Zeit an der Oberfläche.

Vom Krieg.

Der Kaiser zu seine Garde.

(TU) Die „Berliner Morgenpost“ gibt eine Ansprache wieder, mit der der Kaiser auf französischem Boden die 2. Gardebataillon begrüßte. In der Ansprache heißt es u. a.: „Dieses bewegte Herzens spreche ich der Division meine Freude aus, daß ich sie nach langen Kriegsmontaten wieder Auge in Auge sehen kann. Das letzte Mal habe ich die Regimenter gesehen im Winter in Douai. Die Division hat schwere Tage im Westen gehabt, die sie mit Glanz überstanden unter einem tüchtigen und tapferen Führer. Mit Gottes Hilfe ist es den Regimentern beschieden gewesen, nach Verlauf von 70 Kampftagen 29 feindliche Stellungen zu stürmen und einen Feldzug zu Ende bringen zu helfen, der den Feind seine sämtlichen großen Festungen gekostet hat, dazu eine unzählige Beute an Kriegsmaterial und Gefangenen. Nach getaner Arbeit ruft euer Kaiser euch wieder zu neuem Tun. Was ich von meiner Garde erwartet habe, hat sie weit übertraffen. Der Name des Gardekorps soll geschrieben stehen bleiben in der Weltgeschichte. So danke ich euch denn, Grenadiere, für die alte preussische Art, mit der ihr, dem Fahnenfeld getreu, aufs neue eure Schuldigkeit getan habt. Kaiser Napoleon I., der bekanntlich stolz auf seine Garde war, hat das Wort geprägt: „Die Garde ist die wandelnde Zitadelle des Kaisers“. So ist es auch mit euch: wo das Gardekorps eingesetzt wird, da fliegen die Splitter und der Feind wird niedergelassen. Das feste Gottvertrauen, mit dem unsere Väter in den Kampf zogen, hat euer Arm und Mut gestärkt. Wir kämpfen für eine gerechte Sache. Gott war mit uns und wird weiter mit uns sein. So spreche ich denn den Wunsch aus, daß auch fernerhin Gottes Schutz eure Waffen begleiten möge.“

Das Eiserne Kreuz für den Zaren Ferdinand.

(bb) Die „Agence Bulgare“ erzählt, daß Kaiser Wilhelm dem König der Bulgaren das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen hat. Die Verleihung hat in Bulgarien die größte und dankbarste Begeisterung hervorgerufen und wird als ein Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des deutschen Kaisers für den König sowie als bester Beweis dafür angesehen, wie hoch die Waffenbrüderschaft der kriegsverbundenen bulgarischen Armee in Deutschland bewertet und mit welcher Überzeugung der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

Eine Botschaft des Königs von England.

(W) In einer königlichen Botschaft an das Volk wird gesagt: In diesem ersten Augenblicke des Kampfes zwischen meinem Volk und einem mächtig organisierten Feinde, der das Völkerrecht mit Füßen tritt, sowie die Rechtsordnung, durch welche die Staaten des zivilisierten Europas verbunden werden, appelliere ich an euch. Ich freue mich über das, was das Reich bereits getan hat, und bin stolz auf die Antwort, die von meinen Unterthanen auf der ganzen Welt bereits gegeben wurde, die Heim, Vermögen und Leben opfernden, um zu verhindern, daß ein anderer das freie Reich erbt, das ihre und meine Vorfahren aufbauten. Aber das Ende des Krieges ist noch nicht in Sicht. Es sind mehr Leute nötig, um die Truppen an der Front in voller Stärke zu halten und durch sie den Sieg und dauernden Frieden zu sichern. Die Botschaft endet: In früheren Zeiten ließ der dunkelste Augenblick bei den Männern unserer Rasse stets den mächtigsten Entschluß reifen. Ich erlaube euch, Männer aller Klassen, euch freiwillig

zu stellen, um am Kampfe teilzunehmen. Indem ihr in weitem Maße dem Aufrufe Gehör schenkt, helft ihr unseren Brüdern, die bereits monatelang die alten Traditionen Großbritanniens und den Ruhm seiner Waffen aufrechterhielten.

Wie der Staat betrogen wird.

Wieder einmal ist eine jener Schmarotzerfirmen, die in diesen großen Zeiten keinen anderen Ehrgeiz haben, als ihr Profit zu machen, unschädlich gemacht worden. Die Ledergerberei Wiedemann in München hatte dem Kriegsbedarfswesen des 3. Armeekorps in Spandau Bergnägeln angeboten und dabei für das Tausend 25 Mark verlangt, während diese Nägel nach sachverständigem Gutachten für 6 bis 9 Mark geliefert werden können. Durch diese Preistreiberie ist die Unzuverlässigkeit der Firma in Bezug auf den Handel mit Bergnägeln darzulegen. Es wurde ihr deshalb der weitere Handel untersagt. Diese Maßnahme wird hoffentlich wirken!

England in Gefahr!

Worte Herbstkritik der englischen Diplomatie und Kriegführung enthält eine in der „Times“ vom 11. Oktober abgedruckte Zusage aus der Feder des bekannten Herausgebers der „English Review“, Austin Harrison. „Nachgerade“, sagt Harrison, „erkennst wohl jeder Witte die fürchterliche Gefahr, die einige von uns — die sogenannten „Reformisten“ — schon lange kommen sahen, und vor der wir zu warnen suchten, soweit uns dies unsere blödsinnige Zensur erlaubte. Die Türken haben wir verloren, genau so, wie wir Bulgarien und die tüchtige Mithilfe Griechenlands verloren, weil wir den Tatsachen nicht ins Gesicht blicken wollten und die wahre, grimmige Meinung des Krieges nicht erkannten. Erst zählten wir auf die russische Uebermacht, dann auf wohlgeformte Bundesgenossen, dann auf unseren Geldsack — stets aber lehnten wir es ab, die einzige wirksame Maßregel, allgemeine Wehrpflicht und Militarisierung aller menschlichen und wirtschaftlichen Kräfte, zu ergreifen. Wie unsere „Optimisten“ vor dem Kriege Deutschland verkannt haben, so schätzen sie auch während des Krieges seine ungeheuren Kräfte durchaus falsch ein und wurden sich nicht klar darüber, daß wir von der gewaltigsten militärischen und wirtschaftlichen Kombination bedroht sind, von der die Weltgeschichte zu erzählen weiß. Die Deutschen wollen uns — gleich Napoleon — an unserer verwundbaren Stelle, im nahen Osten, treffen. Auf dem Felde der Diplomatie haben sie sich bereits alle strategischen Vorteile gesichert. Unsinnig ist die Entschuldigung, wir seien durch unsere Verbündeten gebunden gewesen! Wir allein hatten die seeherrschende Flotte und damit die Macht. Aber anstatt unser einziges wirkliches Machtmittel zu gebrauchen, stießen wir hinüberbrannte erst die Türkei vor den Kopf (durch Konfiskation ihrer Schiffe) und erlaubten dann noch der „Götter“ die Einfahrt in die Dardanellen. Freilich, ich wundere mich über nichts mehr. Als langjähriger Kenner Deutschlands und seiner gewaltigen Machtmittel wurde ich nicht müde, die Einführung der Wehrpflicht als einzigen Weg zum Siege zu empfehlen — aber statt dessen drechselte man in England Phrasen über den Militarismus und seine Opfer. Heute ist der Moment gekommen zu eiserner Entschlossenheit. Es gibt nur noch einen Ausweg: Einsetzung eines Rettungsausschusses von höchstens sieben Mitgliedern (die nicht nach ihrer Parteizugehörigkeit, sondern nur nach militärischer oder organisatorischer Tüchtigkeit zu wählen sind), sowie sofortige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die neue Drohung ist von unheimlicher Wirklichkeit, und wer weiß, wie bald sie sich auf Ägypten und unsere Orient-Verbindungen erstrecken wird! Es ist Wahnsinn, wenn man uns heute, im vierzehnten Kriegsmontat, Schweigen und Abwarten zumuten will, während jene 22 aus ihrer gemeinsamen Gefaltkaffe lebenden Herrschaften (gemeint ist das Kabinett) sich weiterhin von den Ereignissen überraschen lassen. Fünf Millionen Pfund Sterling jeden Tag für die Dummheiten seiner Regierung zahlen — diesen Luxus kann sich kein Volk auf die Dauer leisten. Aufgabe der ihrer Verantwortung bewußten Presse ist es, selbst als Zeugen aufzutreten und den Bedrucker ertönen zu lassen: Das Land ist in Gefahr!“

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 26. Okt. (Berichtendes.) Ein Mietvertrag kann natürlich ebenso wie jeder andere Vertrag nach § 123 BGB. angefochten werden, wenn der eine Vertragspartei von dem anderen durch arglistige Täuschung zum Vertragsabschluß bestimmt worden ist. Für den Mieter von Räumlichkeiten, in denen er eine neue Schankwirtschaft oder einen ähnlichen konzessionspflichtigen Betrieb eröffnen will, ist die Frage der Erteilung der Konzession von größter Bedeutung. Es wird deshalb, wenn ihm der Vermieter auf Grund seiner angebotenen Beziehungen die Konzessionserteilung in sichere Aussicht stellen zu können behauptet, sich dadurch leichter zum Abschluß des Mietvertrages bewegen lassen. Waren aber diese Angaben des Vermieters nur falsche Vorspiegelungen, so kann der Mieter daraufhin den Mietvertrag anfechten.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Ueber die Maßregeln gegen die Lebensmittelteuerung verzeichnen wir folgende Nachrichten:

Der Dortmunder Magistrat hat eine Erhebung der vorhandenen Fettvorräte angeordnet. Diese erstreckt sich auf Butter, Margarine, Speck, Schmalz und alle sonstigen Fette. Die Anzeige muß schon heute Abend erfolgt sein. Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, Geldstrafe bis zu 10 000 Mark und Beschlagnahme bedroht.

Die Stadt Köln liefert den Bürgern Kartoffeln zu 4,35 Mark den Zentner, an Kriegervorräten für 4 Mark. Nächste Woche werden Petroleum und Fettarten eingeführt. Petroleum soll zu 30 Pfg. das Liter, Serringe zu 8 Pfg. das Stück abgegeben werden gegen Vorlegung der Brotkarte, um den Verkauf nach auswärts zu verhindern.

Die luxemburgische Regierung will jetzt den widersinnigen Preistreibern auf dem Kartoffelmarkt ein Ende machen durch Festsetzung von Höchstpreisen, die sich zwischen 18 und 20 Frank pro Hektoliter bewegen. Infolge von Verträgen mit Wollereien kann die luxemburgische Regierung bis Mai 1916 Butter zum Vorzugspreis von 1,50 Mark das Pfund für Verbraucher abgeben.

Die Stadt Kassel hat die Milchversorgung der Kinder bis zu zwei Jahren sichergestellt. Es sind 14 Milch-Mischabgabestellen eingerichtet, in denen pasteurisierte, tiefgefrorene Milch zum Preise von 25 Pfg. für den Liter abgegeben wird. Zur Milchentnahme berechnigt sind sämtliche Mütter, ohne Unterschied der wirtschaftlichen Lage. Es werden je nach dem Alter der Kinder 1/2, 1/4 oder 1 Liter abgegeben, und zwar gegen Vorlage einer amtlichen Milchkarte.

Um der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit zu verschaffen, sich wenigstens ab und zu mit Butter versorgen zu können, hat jetzt Chemnitz als erste von den deutschen Städten eine Beschlagnahme der Butter angeordnet. Die beschlaggenommene Butter ist bei der städtischen Verkaufsstelle anzumelden und in Einhalbpfundstücken gepackt abzuliefern. Die Butter wird, soweit der Vorrat reicht, nur an Inhaber von Karten für Minderbemittelte nur bei Vorzeigen der Karte, und zwar wöchentlich ein Stück für jeden Karteninhaber, zum Preise von einer Mark abgegeben werden.

Als eine vaterländische Pflicht der Landwirte bezeichnet es in einer öffentlichen Erklärung der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Hannover, trotz aller wirtschaftlichen Erschwernungen nach Kräften dafür zu sorgen, daß ausreichende Mengen guter Speisekartoffeln zur Versorgung der städtischen Bevölkerung an den Markt gebracht werden. Wer dieser Pflicht nicht genüge, trage dazu bei, den Erlaß schärferer, gesetzlicher Maßnahmen auf dem Gebiete des Kartoffelhandels herbeizuführen.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß in den Anfragescheiben, die über Kriegsgefangene oder Vermisste an das rote Kreuz im Auslande gerichtet werden, nur Regiment und Kompanie angegeben sind. Schreiben mit weiteren Angaben werden den Absendern zurückgegeben.

Von zuständiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß seit Kriegsausbruch die Straffachen gegen die Jugendlichen in bedenklichem Maße zugenommen haben. Unter diesen Straffachen befinden sich auch solche, die dadurch entstanden sind, daß von den selbst-

Händigen Geschäftsleuten den Beirungen und Kaufbüchern ein zu großes Vertrauen entgegengebracht wird. Da im Geschäftsleben infolge der vielen Einbußen von Wehrpflichtigen ein großer Personalmangel entstanden ist, so sind die Geschäftsleute zum Teil darauf angewiesen, kaum aus der Schule entlassene Jungen oder sonstige jugendliche Personen, deren Charakter in keiner Weise festgestellt ist, einzustellen. Wenn diese Personen mit dem Einziehen der ausstehenden Forderungen beauftragt werden, oder wenn ihnen sonst Geld durch die Hände geht, so sind sie einer starken Versuchung zur Unehrlichkeit ausgesetzt, der manche nicht widerstehen können. — Die Geschäftsleute müssen daher, um sich selbst vor Schäden zu schützen, bei der Annahme jugendlicher Personen besondere Vorsicht walten lassen, und wenn sie diesen Personen Geld anvertrauen müssen, es wenigstens nicht an einer eingehenden Kontrolle fehlen lassen.

Abgeordneten-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes.

Dortmund, 26. Okt. Im Zeichen des 500jährigen Hohenzollern-Jubiläums tagte am 21. Oktober im Bürgerhaus zu Dortmund die diesjährige Herbstversammlung der Abgeordneten des Evang. Bundes-Vereins unserer Provinz. Was Wunder, daß das Eröffnungswort des 1. Vorsitzenden, Pfarrer Broebsting-Lüdenscheid, sich von selber zu einer von hohem vaterländischen Schwung getragenen Würdigung des Tages gestaltete. Ausgehend von dem ersten Hohenzollern-Kurfürsten, der vor einem halben Jahrtausend als „schlichter Untmann Gottes am Rurkenthum“ die Mark Brandenburg übernahm, stellte er in großen Zügen die unergänzliche Bedeutung des an Hochgezeiten so reichen Herrscherhauses ins Licht, worauf die ganze Versammlung begeistert das Preußen- und Deutschlandlied anstimmte. Universitätsprofessor D. Schian aus Gießen hielt einen Vortrag über das überaus zeitgemäße Thema: „Der Krieg in seinen Wirkungen auf die deutsche Christenheit“.

Der Redner schilderte zunächst die weitreichenden, internationalen Einwirkungen des Krieges auf das religiöse Leben der Völker, insbesondere der Christenheit. Der Islam ist aufsteigend einiger denn je; die Christenheit zersplittert denn je; ihre Missionsarbeit ist schwer gefährdet. Die nichtchristlichen Völker begreifen nicht, wie die christlichen Nationen solchen Krieg führen können. Innerhalb der Christenheit regt sich ein hanges Fragen: Wo bleiben Liebe und Friede?

In allen diesen Dingen trägt die deutsche Christenheit mit. Aber sie verzweifelt nicht am Christentum; sie will, je schwerer die Zeiten, um so kräftiger arbeiten. Besondere Aufmerksamkeit verlangt die keineswegs gleichartige Einwirkung des Krieges auf die großen christlichen Konfessionen. Sie sehen alle drei unter seinem Einfluß, die morgenländische, die römisch-katholische und die evangelische Kirche; aber jede in ihrer Art. Die eine katholische Kirche leidet schwer unter dem Zwiespalt ihrer Glieder. Mannigfach hat der Papst lindernd und versöhnend eingegriffen gesucht. Das Gesicht des Papsttums, mindestens der Form seines Bestandes, ist mit dem Ausgang des Krieges vielleicht eng verbunden. Die evangelischen Kirchen aber stehen einander in bitterster Feindschaft gegenüber. Die protestantische Geistesgemeinschaft scheint verloren; Nationalkirchen schließen sich gegeneinander ab. Die deutsche Christenheit steht zu ihrem Vaterland; sie tut das fröhlich mit bestem Gewissen. Aber sie will nicht für alle Zeit die Brücken abbrechen, die zu anderen Kirchen führen. Gibt man dem schwer verletzten deutschen Volke Genugtuung, so werden wir zu neuer Gemeinschaft bereit sein.

In Deutschland selbst hat eine starke religiöse Bewegung eingesetzt, die beide Konfessionen erfasst hat. Sie wird für das Verhältnis der Kirchen untereinander und für ihre innere Arbeit nicht ohne Ertrag sein. Jede Kirche soll innerlich durch sie wachsen; keine aber soll bei diesem Anlaß Sonderprivilegien zu ernten suchen. Der schönste Ertrag wäre, wenn der Bürgerfriede zwischen Konfessionen und Parteien zu dauernder Stärkung der Einheit führte. Dazu gehört freilich viel guter Wille auf allen Seiten. Der Evang. Bund ist mit an erster Stelle dazu berufen, diese Ernte des Weltkriegs zur Reife zu bringen.

Ein dankenswertes Zusammentreffen war es, daß der unerwartet erschienene geschäftsführende Vorsitzende des Evang. Bundes, Direktor Pie. Eberling-Berlin, bei der Besprechung aus der Praxis seiner Arbeit heraus wertvolle Ergänzungen zu den entwickelten Gedanken bieten konnte, in der Richtung, wie der Bund sich in dem seitherigen Verlauf des Krieges betätigt und wie er zu der durch diesen geschaffenen Lage Stellung nähme.

Das dann folgende Referat des vierten Redners, Pfarrers Quinde-Dortmund: „Unsere Arbeit an den deutsch-evangelischen Vätern in Oesterreich“, beschäftigte sich mit einem wichtigen Ausschnitt aus der laufenden Betätigung des westfälischen Evang. Bundes, natürlich ebenfalls unter dem Gesichtswinkel des Krieges.

Dortmund, 25. Okt. Von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt wurde am Sonnabend auf der Kaiserstraße ein dreieinhalbjähriges Mädchen. Das Kind hat mit Altersgenossen auf der Straße gespielt und war bei dem Herannahen des Wagens direkt vor denselben gerannt.

** Duisburg, 25. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Stadtteil Meiderich. Mehrere Schulkinder waren mit dem Auskippen eines Schüttengrabens beschäftigt. Hierbei gab das lockere Erdreich nach und begrub 5 Kinder. Es gelang 3 lebend zu bergen.

bergen. Der mater verarzt erklärt. Es ist dies bereits der dritte Unglücksfall, der sich durch Ausgraben von Schüttengräben durch Schulkinder in Meiderich ereignet hat. — M. Gladbach, 23. Okt. (Drei Monate Gefängnis wegen Kartoffelwunders.) Die hiesige Strafammer verurteilte den Landwirt August Schumacher aus Steinhäusen, der Industriekartoffeln zu 8 Mark für den Zentner verkaufte und angab, das sei der Marktpreis, wegen Kartoffelwunders zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Allerlei Kriegsbilder. Frevelhaftes Spiel von Nahrungs- mittelinteressen.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß wir in Deutschland, wenn auch in einzelnen Gebieten Knappheit besteht, an Nahrungsmitteln keinerlei wirklichen Mangel haben, leider aber einige Nahrungs-
mittelinteressen den Krieg nach wie vor als Konjunktur ausgenutzt hätten. Einstimmig wurde der Forderung und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung dem frevelhaften Spiel ein Ende mache, und auch der künftigen Bevölkerung, die in reichem Maße alle Opfer des Krieges mitträgt, zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der Reichskanzler und Süddeutschland.

Die Preise der feindlichen Staaten hat schon wiederholt von Meinungsverschiedenheiten zwischen Nord- und Süddeutschland während des Krieges gesprochen und es so dargestellt, als herrsche wegen der Kriegführung eine starke Verstimmung des deutschen Südens gegen den deutschen Norden. Der Unfuss, der nichts anderes als ein Verzweiflungsprodukt darstellt, ist einer besonderen Widerlegung nicht wert. Wie treu und fest auch der Süden zur Politik des Reichskanzlers steht, das hat schon die Tagung des engeren Ausschusses der Württembergischen Volkspartei bewiesen. In dieser wurde erklärt, die Politik des Kanzlers bedürfe der entschlossenen Unterstützung der Parteien bis zum vollen Erfolge eines starken Friedens. Dank der Leistungen der Truppen, die so groß sind, daß sie aus Nummern machen, ist die Lage auf allen Kriegsschauplätzen günstig. Keine Spur eines Gegenkampfes besteht zwischen Heer und Volk in dem angeblich militärischen Deutschland. Auch das Volk dabei ist über jedes Lob erhaben. Die Beziehungen zwischen Nord- und Süddeutschland im Kriege sind ausgezeichnet und vertrauensvoll. Kriegsziele haben nur ein Eroberungskrieg, den Deutschland nicht führt. Deutschland habe die außerordentliche Kraft des Widerstandes aus seiner nationalen Geschlossenheit geschöpft. Diese Quelle müsse möglichst erhalten werden. In Problemen fehle es nicht, — das baltische, das polnische, das belgische Problem hätten viele Seiten und deshalb keine einfachen Lösungsformeln. Der große Augenblick des Feldzuges und der Zukunft sei der Bund mit der Türkei und die Verbindung mit Vorderasien. Das Ziel der Einkreisung sei gescheitert. Deshalb sei Delcassé vom Schauplatz abgetreten, die anderen würden folgen. Deutschland werde nicht das falsche Einkreisungsprogramm aufnehmen. Die Konstellation von 1913 werde 1916 nicht überleben, und das werde ein Grund zur Genugtuung für Deutschland und, genau betrachtet, für Europa sein.

Die Unmöglichkeit eines Welt- friedenskongresses.

(b) Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben: „Schweizerische und auswärtige Gelehrte und Korporationen formulieren bereits Vorschläge für den zu erwartenden Weltfriedenskongress. Dies ist vergebliche Mühe, denn wie von autoritativer Seite geäußert worden ist, wird ein solcher Kongress von den Mittelmächten kaum noch beabsichtigt. Man plane dort vielmehr, wenn es einmal so weit sei, die Wiederherstellung des Weltfriedens auf dem Wege gesonderter Friedensschlüsse, und man denke nicht an Sonderfrieden im eigentlichen Sinne, sondern an Friedensschlüsse von Macht zu Macht, zeitlich zwar möglichst zusammenfallend, brüchig aber hinsichtlich der Verhandlungen getrennt. Denn von einem Friedenskongress im Stil des Wiener Kongresses könne, da die Lage gegen damals eine grundverschiedene sei, gar nicht die Rede sein. Ob nach einer gewissen Zeit der Ruhe — nach dem eigentlichen Friedensschluß — später noch ein Weltkongress für die spezifisch internationalen Probleme erpönderlich sein dürfte, bleibt dahingestellt. Fällt nun die Möglichkeit eines Weltkongresses in sich zusammen, so müssen die neutralen Staaten ihre Wünsche für die Friedensschlüsse rechtzeitig bei den einzelnen kriegführenden Mächten einreichen, wobei jene Mächtegruppe als Anwalt für sie zu gewinnen wäre, die den Frieden zu diktiert in der Lage ist.“

„Die unüberwindliche Flotte“.

(bb) Gelegentlich der Feier des Trafalgar-tages telegraphierte Valfour an die englische Flottenvereinigung: „Deutschland wünscht die Weltbeherrschung, und gegen eine derartige Herrschaft ist die englische Flotte schon seit den Zeiten der Königin Elisabeth der beste und sicherste Schutz gewesen. Churchill befehlige: Die englische Flotte beherrscht zweifellos die Meere. Wir sind stärker denn je und unvergleichlich besser gerüstet für den heutigen Kampf. Unsere große Flotte wird schließlich das Los der kriegführenden Nationen entscheiden und unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen. Unter dem starken Schutz der englischen Flotte kann jeder Mißgriff, jede Nachlässigkeit wettgemacht werden.“

Unfall oder Attentat?

(bb) Nach der Einnahme von Belgrad fanden in allen Wohnungen Hausdurchsuchungen durch ungarische Gendarmen statt. Dabei wurden, einem Privattelegramm zufolge, auch interessante Dokumente aufgefunden, die im Zusammenhang mit dem seitherzeitigen Un-

stehen Tol des Patriarchen der ungarischen Erben, Bogdanovich, stehen, bei dem angenommen wurde, daß dieser bei Gastein einem Unfall zum Opfer fiel. Er lagerte an einem abschüssigen Felsweg ab und wurde tot in einem Wägel aufgefunden. Die aufgefundenen Dokumente lassen nun erkennen, daß der Patriarch seiner Treue zu Thron und Monarchie wegen in Serbien sehr gehaßt wurde, es fanden sich Briefschaften, aus denen hervorgeht, daß in Belgrad politische Kreise die feste Absicht bestanden, ihn zu beseitigen, und es ist auch ein Schreiben darunter, das vorschlägt, den Aufenthalt in Gastein zur Ausföhrung der Tat zu benützen, da dort sehr leicht ein Unfall herbeigeföhrt werden könne. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der Unfall des Patriarchen in Wirklichkeit ein Attentat war.

Die ganze Moskauer Verwaltung unter Anklagezustand.

(TU) Die ganze Moskauer Verwaltung soll vor Gericht gestellt werden. Die Anklage geschieht auf Grund der Untersuchung des Senators Krascheninikow, der schwere Belastungsgründe vorgebracht haben soll. In schwerwiegenden Entstellungen werden die Verwaltungen vor allem beschuldigt das berichtigte Programm unterläßt zu haben. Der Minister des Innern verlangt, man solle gegen die Unzufriedenheit strenge Maßnahmen treffen, um künftighin derartigen Ereignissen vorzubeugen. Der Jar hat auch bereits aus dem wichtigsten Hauptquartier einen Ukas erlassen, wonach für ganz Moskau und Umgebung der Belagerungszustand erklärt wurde.

Ein englisches Blatt über den militärischen Zweck der deutschen Luftangriffe.

(W) Die Wochenschrift „Truth“ spottet darüber, daß viele Engländer die Luftangriffe als die niedrigste Stufe wilden Blutdurstes hinstellen. Das Blatt betont, daß sie tatsächlich einen militärischen Zweck verfolgen, nämlich den, in England die unüberwindliche Forderung nach Verteidigungsmahregeln hervorzurufen, die die Regierung zwingen, große Aufwendungen an Material und Soldaten zu machen, die dem Schicksal auf dem Kontinent entzogen würden. Ungeheure Aufwendungen wären nötig, um die Städte, die unzähligen Arsenalen, die Magazine und die Munitionswerke zwischen London und Emden zu schützen. Hunderte schwerer Geschütze, große Vorräte an Munition, eine Flugschutzflotte und viele tausend Soldaten. Das Blatt fährt fort: Da England das alles dem Schicksal nicht entziehen kann, ist es einfach lächerlich, von der Bildung einer großen Luftflotte zu reden, um als Vergeltung weit hinter der deutschen Front Frauen und Kinder zu töten, zumal sich Deutschland deshalb keineswegs enthalten würde, weiter Luftschiffe nach England zu schicken.

Den deutschen Kronvögeln

haben amerikanische, mit englischem Gelde ausgehaltene Blätter schon vielmals ermordet, gefallen, abgesetzt und irrsinnig geworden sein lassen. Gleich nach Beginn des Krieges wurde der Erbe der deutschen Kaiserkrone in Berlin das Opfer eines Attentats. In demselben Monat wurde er schwer verwundet wenige Wochen später verlor er bei einem abermaligen Attentat ein Bein. Nachdem er zum dritten Male einem Attentat zum Opfer gefallen war, beging er im September v. J. Selbstmord. Einige Wochen später übernahm er an Stelle Hindenburgs den Oberbefehl im Osten, starb in einem Hospital, leitete gleichwohl noch einen Angriff gegen Verdun, ward noch viermal schwerer verletzt, dreimal begraben, einmal irrsinnig, verlor Oberbefehl und Armeekommando. Alle diese Nachrichten sind dem englischen Nachrichtenbüro und von deutschfeindlichen amerikanischen Blättern prompt veröffentlicht worden.

Deutsches Entgegenkommen.

In das Gefangenenlager von Ebersdorf bei Chemnitz wurden dieser Tage zwei französische Gefangene eingeliefert, die den Wunsch ausgedrückt hatten, mit ihren beiden Vätern in einem Lager vereinigt zu sein. Die beiden waren bisher in einem süddeutschen Lager untergebracht. Ob wohl unsere Feinde ein ebensolches Entgegenkommen zeigen würden?

Die Sanitätspflege in der Türkei

ist durch die jetzt eingetroffenen deutschen Ärzte und ihr Hilfspersonal auf eine anscheinliche Stufe gebracht worden. Das deutsche Pflegepersonal hat es verstanden, mit kundigem Blick unter den türkischen Soldaten die geeigneten Kräfte auszufinden, die, obwohl sie in der Sanitätspflege unangebildet waren, durch ihren guten Willen und ihre natürliche Intelligenz wertvolle Dienste leisteten. Auch die türkischen Damen melden sich jetzt mehr und mehr zur freiwilligen Krankenpflege, darunter zahlreiche mohammedanische Töchterinnen. Vor wenigen Jahren noch wäre das als etwas Ungeheuerliches erschienen. Denn die Vorschrift des Korans, daß man von einer Frau nichts erblicken dürfe als die Fingerhübe, hätte ein unüberwindliches Hindernis dargestellt. Aber die gewaltigen Umwälzungen, die die jüngste Geschichte der Türkei gebracht hat, haben auch auf dieses Gebiet übergegriffen. Natürlich fehlt den Töchterinnen die fachliche Durchbildung unserer deutschen Schwestern und Helferinnen durchaus; doch zeigen sie sich sehr lehrig und bestrebt, zu tun, was in ihren Kräften steht. Die verwundeten Türken bewiesen eine wunderbare Widerstandskraft, geradezu stoische Ruhe. Keine Klage kam über ihre Lippen, weder der Wunden wegen, noch wenn die Behandlung unermessliche Schmerzen verursachen mußte. Trotz aller zum Teil recht schweren Verwundungen hatten die türkischen Soldaten im großen und ganzen den sehr bestimmten Eindruck, daß es ihnen in diesem Kriege sehr gut gehe. Und in der Tat haben sie die Verpflegung und Versorgung von Kämpfern wie Verwundeten gegen die Balkankriege geradezu riesige Fortschritte gemacht. Oft äußerten Verwundete, die in den Balkankriegen mitgefallen hatten, ganz naiv und überzeugt: Das jetzt, das ist ja gar kein richtiger Krieg — wir hungern ja gar nicht. Jedemfalls eine Anerkennung dessen, was die Organisation in diesem Kriege hat

Wit dem amerikanischen Waffenschmager beschäftigt sich der New Yorker Berichterstatter der „Post. Ztg.“ in einem Artikel, worin festgestellt wird, daß Amerika zur Ernährung, Kleidung und zur sonstigen Ausrüstung und Bewaffnung der Armeen gegen die Deutschland zu kämpfen hat, mehr beiträgt als irgend eines der kriegführenden Länder. Beträgt doch der Gesamtverwert aller Kriegsaufträge, die der amerikanischen Industrie bisher zuteil geworden sind, nach ziemlich genauer Berechnung mehr als acht Milliarden Mark. Den Löwenanteil an dem Blutgeschäft des Waffenschmagers hat sich der von Schwab gegründete Munitionstrust gesichert. Ungeheure Gewinne sind den Angehörigen dieses Trustes zugefallen. Allein die Unterseeboots-Waffengesellschaft heimte solche Riesengewinne ein, daß ihre Aktien, die vor dem Kriege 470 notierten, um mehr als 3000 Prozent binnen Jahresfrist gestiegen sind. In einem Auftrage von 20 Millionen verdiente die Gesellschaft die Kleinigkeit von 100 Millionen Mark. Der Marktwert der Aktien sämtlicher dreißig Industrieunternehmen, die dem Schwab-Trust angeschlossen sind, stieg innerhalb eines Kriegsjahres um 2984 Millionen Mark. Jeder Tag bringt weitere Steigerungen. Diesen Riesengewinnen des amerikanischen Trusts stehen natürlich die Waffenschmager Englands und Frankreichs gegenüber, die sich bei der Fortsetzung ihres Waffenzuges aus Amerika unweigerlich finanziell verbluten müssen.

Falsche Gerüchte über den Papst.

(W) Der „Observatore Romano“ bezeichnet es als Erfindung, daß der österreichisch-ungarische Gesandter Prinz Schönburg mit dem Beistand des Königs von Spanien einen Plan für die Flucht des Papstes entworfen und dem Papst unterbreitet habe. Ebenso dementiert das Blatt die (von der „Köln. Volksztg.“ verbreitete) Meldung, daß der Papst an den König der Belgier zugunsten des Friedens appelliert und ihn beschworen habe, eine wirksame Aktion einzuleiten, um den Kampf zu beenden.

Explosionsverwüstungen russischer Minen.

An der Ostküste Seelands trieb in den letzten Tagen eine Anzahl losgerissener Minen an, die sich als russische herausstellten. Ein dänisches Torpedoboot ließ aus, um zwei Minen an Land zu schleppen, die den Hafen Faxe-Ladeplatz bedrohten. Als die Minen an Land gebracht worden waren, explodierten sie plötzlich mit einem furchtbaren Getöse. Ein Oberleutnant und ein Soldat wurden verletzt und bedeutender Materialschaden angerichtet. In weitem Umkreis sprangen alle Fensterheben, mehrere Häuser wurden abgedeckt. Die geschädigten Bewohner wollen durch das Marineministerium Schadenersatz verlangen.

Die Unmoral Frankreichs.

die von den Franzosen immer geleugnet wird, aber doch vorhanden ist, macht sich auch während der Kriegszeit bemerkbar und noch dazu in solchem Umfange, daß besondere Kriegsstrafen für Ehebruch festgesetzt werden mußten. Der Pariser Korrespondent eines römischen Blattes, also gewiss ein Zeuge, der nicht zu Ungunsten Frankreichs übertriebt, berichtet, daß die Anzahl der Morbdramen, die sich zwischen Ehebrecherinnen und ihren unermordeten vom Felde heimkehrenden Gatten abgespielt, in Frankreich einen erschreckenden Umfang angenommen habe. In den Pariser Gerichten schneite es geradezu Ehebruchspröge gegen die Frauen, die ihre unter den Waffen stehenden Männer betrügen, zeigen sich nun einzelne Richter recht eigenartig. Ein Gerichtspräsident von Paris bestraft die Ehebrecher, gegen die ein Nicht-Militär klage erhebt, mit einer Buße von 25 Franken. Erfährt er jedoch, daß der klagende Soldat ist, so erhöht er den Kriegssatz. Die Ehebrecherin wird mit einigen Tagen Gefängnis bestraft; ihr Mißthätiger verfällt in eine Geldbuße von 100 Franken.

Ein verlockendes Versprechen

machte der frühere König von Indien Lord Curzon den notleidenden Belgiern auf einer Versammlung, die sich mit deren Unterstützung durch England beschäftigte. Wir werden, so sprach er, wenn wir diesen Krieg gewinnen, jeden Feind der Kriegsentwickelung, die wir erhalten mögen, an Belgien ausfindigen. Den Belgiern wäre die Aufhebung der grausamen englischen Blockade, durch die jede Möglichkeit eines Aufschwunges des belgischen Handels unterbunden wird, jedenfalls lieber gewesen als dieses wesenlose Versprechen.

Neueste Nachrichten

Das englisch-französische Hilfskorps für Serbien.

TU Konstantinopel, 25. Okt. In Saloniki sind bisher an französischen und englischen Truppen zusammen etwa 58000 Mann und 100 Kanonen gelandet. Davon entfallen 19000 Mann auf Engländer. In der Richtung nach Serbien sind ungefähr 20000 Mann abtransportiert. Die Bahn beförderte 12000 Mann, die restlichen 8000 Mann marschierten an die Grenze. Der Waggomangel ist so empfindlich, daß, wenn die Entente wirklich 100000 Mann zur Unterstützung Serbiens zu entsenden beabsichtigen sollte, vier Wochen zum Transport nötig wären. Infolge des schlechten Zustandes der Landwege sind von den Truppen auf dem Fußmarsch gegen 200 marode geworden. Sie wurden ins Hospital nach Saloniki zurückgeschickt. Im übrigen herrscht unter den Truppen, die zum Fußmarsch gezwungen wurden, zunehmende Meuterei.

